

Bestimmte Codices haben wir Herrn Dr. Müller noch nicht genannt. Die Stiftsbibliothek besitzt deren vom Anfang des 9. bis ins 11. Jahrhundert hinein nachweisbar in St. Gallen hergestellte mehr als zwanzig, von ungleicher Bedeutung nach ihrem ornamentalen und figürlichen Schmuck. In Zürich könnte es sich nicht darum handeln, eine systematische Darstellung der St. Galler Minatoren-Schule mit Haupt- und Nebenwerken zu bieten, sondern -- wie auf allen sonst in der Ausstellung vertretenen Gebieten der bildenden Kunst in der Schweiz -- einige aller-eindrucksvollste Proben aus den Zeiten, da die höchsten Leistungen vorliegen. Die Ausstellung soll nicht dem blossen Kenner und Spezialisten dienen, sondern unter Verwertung der bisher geleisteten Spezialistenarbeit, das künstlerisch Beste und Stärkste den weitesten Kreisen zugänglich machen, die Objekte sollen auch nicht in erster Linie durch ihr Alter und ihre Seltenheit Interesse und Ehrfurcht erwecken, sondern durch ihre über alle Zeit und sonstige Schwankungen triumphierende absolute künstlerische Ausdruckskraft und Schönheit. Dafür könnte, bei zahlenmässig knappster Auswahl, die St. Galler Stiftsbibliothek freilich ganz einmalige Dokumente beisteuern aus der Zeit der irischen "Import"-Kunst durch das 9., 10. und 11. Jahrhundert bis ins 16. und 17. Jahrhundert hinein. Zu vorderst stehen dabei neben dem grossen Irischen Codex das Psalterium Folchardi (um 850), das Psalterium Aureum (um 900) und das Evangelium longum (um 900). Sollten wirklich unüberwindliche Hindernisse der Ausleihung dieser Werke nach Zürich entgegenstehen, so wäre aus fragmentarischen und nach Auffassung der Aufsichtsbehörde eher entbehrlichen Manuskripten bestmöglich Ersatz zu suchen. Natürlich würde aber die Bedeutung der Ausstellung als Ganzes in ihrer Eigenschaft als Demonstration der Schweiz in ihren Kunststätten und Höchstleistungen leiden.

Auf der Ausstellung von Manuskripten -- die hier nur unter strengstem Verschluss in den uns zur Verfügung stehenden Pultvitriinen und Stand-Glasschränken der Sammlung von Goldschmiedearbeiten von A. Rüttschi erfolgen dürfte -- lastet die Einschränkung, dass die Bücher nur an einer Stelle aufgeschlagen